

## Der weltweite Gebetstag für verfolgte Christen

Die weltweite Evangelische Allianz ruft die Christen und die Gemeinden auf, an einem der Sonntage im November, einen Gottesdienst im Gedenken an unsere verfolgten Mitchristen zu gestalten und im Gebet für weltweite Religionsfreiheit einzutreten. An diesem weltweiten Gebetstag für verfolgte Christen nehmen Christen und Gemeinden aus über 100 Ländern auf allen Kontinenten teil, in freien Ländern ebenso wie in den betroffenen Ländern selbst. Auch wir wollen uns mit hinein nehmen lassen und uns diesem Anliegen anschließen.

Leider ist die Lage der Häufigkeit der Verletzung von Religionsfreiheit zwar in den meisten Ländern gleich bleibend, nimmt aber in einigen sehr bevölkerungsreichen Ländern wie Nigeria, Indien und Indonesien zu, in denen es in früheren Jahrzehnten verhältnismäßige Ruhe für Christen gab.

**Die nicht verfolgte Gemeinde Jesu kann angesichts dieser Situation nicht schweigen, sondern muss handeln, denn „wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit“, sagt uns Paulus im 1.Korintherbrief 12,26.**

**Wir können beten, geben, bekennen und uns friedlich dafür einsetzen, dass sich Presse, Öffentlichkeit und Politik des Problems annehmen. Wir können auch in persönlichen Gesprächen mit unseren Nachbarn, Freunden und Kollegen über diese notvolle Situation reden und auch sie für diese Menschen in Not sensibler machen.**

**Wir folgen damit lediglich einem Aufruf im Hebräerbrief 13,3: „Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil ihr auch noch in eurem Körper lebt“.**

Seit dem ich in meiner Jugend, mit 16 Jahren, im CVJM – Wien gläubig geworden war, haben mich diese Gedanken um die weltweite Christenheit nicht mehr verlassen. Mein Horizont wurde durch die verschiedenen Missionare und Missionsgesellschaften und deren verschiedensten Berichte und Zeitschriften immer wieder erweitert. Auch die Kontakte und Besuche zu jungen Gläubigen und Gemeinden in den damals kommunistischen Nachbarländern, hinter dem Eisernen Vorhang, haben mir immer wieder die Situation vor Augen geführt, Christsein heißt auch Bekennen unter bedrängten und unangenehmen Umständen.

Was bedeutet das für mich? Wie werde ich handeln und meinen Glauben an Jesus Christus leben, wenn ich einmal in solche Herausforderungen gestellt werden sollte?

Diese Frage ist bis heute nicht verstummt und ich bin immer wieder betroffen von Berichten über die verfolgten Menschen, die meine Geschwister sind. Der Leib Jesu Christi spürt die Not und wir, auch unsere Gemeinde darf sich diesen Anliegen, Bitten und Flehen vor dem Angesicht Gottes nicht entziehen. Ich möchte uns **alle heute**, ein klein wenig mit hinein nehmen in die weite Welt der leidenden Gemeinde Jesu.

Schon die Urgemeinde erlebte solche Bedrängnisse. In der Apostelgeschichte 8,1 hören wir nach dem Stephanus gesteinigt und getötet worden war: *“An diesem Tag begann für die Christen in Jerusalem eine harte Verfolgung“*. Wir lesen von den Aposteln wie sie ermahnt und gebeten wurden nicht mehr von diesem Jesus zu erzählen, aber wie wir wissen, doch nicht schweigen konnten und dadurch manche von ihnen im Gefängnis landeten. Die Apostelgeschichte und auch manche Briefe berichten uns von diesen verfolgten Christen und Gemeinden der damaligen Welt.

Ich muss wirklich gestehen, ich kann leider so gut schweigen von dem Christus, der mein Erlöser und Heiland geworden ist. Es wissen nicht so viele Menschen in meiner Umgebung, von dem Jesus Christus, der mein Leben sinn- und wertvoll gemacht hat. Ich scheue mich

davor, nicht ernst genommen zu werden. Ich möchte nicht von Menschen in meiner Umwelt, von meiner Familie und meiner Freundschaft verlacht und verachtet werden.

Beides kenne ich, die Freude eines Zeugnisses, wenn mir nahestehende Menschen auf Jesus aufmerksam werden. Ich bin aber auch schon oft, wie Petrus, traurig weg gegangen, weil ich es versäumt habe, ja mich gescheut habe, von meinem Herrn Jesus zu reden, wie er mich liebt, und dass er für mich sein Leben am Kreuz hin gegeben hat.

## **Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst!**

**In Offenbarung 2,8+10 lesen wir:**

**„Und dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig geworden ist:.....**

**Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet zehn Tage in Bedrängnis sein.**

***Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“***

Unter den sieben Sendschreiben der Offenbarung des Johannes finden sich diese Verse, die an die Gemeinde in Smyrna gerichtet sind. Smyrna, das heutige Izmir in der Türkei, war eine einflussreiche und wohlhabende Stadt. Es hatte sehr enge Beziehungen zum Römischen Reich und war ein Zentrum der Gottesverehrung des römischen Kaisers. Wer sich weigerte anzuerkennen, dass der Kaiser göttlich sei, und keine Opfer zugunsten des Kaisers darbrachte, wurde als Ketzer angesehen und gab sich der Verfolgung durch die Behörden preis. Für jeden, der sich nicht dem herrschenden Kult anpasste, bedeutet dies den Tod! Man kann wohl sagen, dass zu der Zeit, als Johannes die Offenbarung geschrieben hatte, Smyrna für einen Christen der gefährlichste Ort im gesamten Römischen Reich war.

Aber auch in dieser Stadt gab es eine Gemeinde, die bedingungslos zu Jesus Christus hielten und darum unter Verfolgung zu leiden hatten.

Jesus hat für diese leidende Gemeinde eine eigene Botschaft. Er stellt sich ihnen vor als *“der Erste und der Letzte, der tot war und lebendig geworden ist“*.

Jesus ist stärker als der Tod, Er hat den Tod besiegt. Für Menschen, die einem möglichen Märtyrertod entgegensehen, ist dies unendlich tröstlich. Jesus will seiner Gemeinde sagen:

*„Der Weg zur Herrlichkeit ging für mich durch das Leiden, und auch ihr werdet durch Leiden zur Herrlichkeit gelangen.“*

Was bedeutet dieser Zuspruch von Jesus uns? - was bedeutet dieser Zuspruch von Jesus mir, die wir **nicht** in solchen lebensbedrohenden Situationen unser Leben gestalten müssen?? Und keine Verfolgung in diesem großen Ausmaß erleben, wie viele Geschwister in dieser heutigen Zeit.

**Ich will mit euch zusammen, für Geschwister in Not, uns vor Gottes Angesicht treffen und ihn um Kraft, Ausdauer und Treue bitten, für unsere in diesen Bedrängnissen befindlichen Glaubensgeschwister.**

Smyrna war damals wohl der gefährlichste Ort für die Gemeinde Jesu.

Heute schätzen Menschenrechtsorganisationen, dass gegenwärtig etwa 200 Millionen Christen um ihres Glaubens willen leiden. Noch nie wurden so viele Christen verfolgt wie heute. Millionen Menschen leiden wegen ihres Glaubens unter Benachteiligungen oder Verfolgungen – sei es in islamischen Ländern, totalitären Staaten oder in Gebieten, in denen

Gewalt herrscht. Sie gelten häufig als Bürger zweiter Klasse, denen selbst humanitäre Grundrechte verwehrt werden.

Einige wenige Einblicke:

Im Sudan tötete das Regime zwei Millionen Nichtmuslime, hauptsächlich Christen; Zehntausende bleiben versklavt. --- Im Iran bleiben Morde an Christen straffrei. --- In Ägypten befinden sich Kopten unter besonderem Druck. --- Im stalinistischen Nordkorea gilt Kim Jong-Il als Gott, Christen landen im Konzentrationslager. --- Im kommunistischen China sowie in Vietnam und Laos rechnen Mitglieder von „Untergrundkirchen“ mit Festnahmen und Abriss ihrer Gebetsstätten. --- Burmas buddhistische Militärs erlauben selten Kirchenbauten und reißen nicht genehmigte Kirchen ab. --- Im mexikanischen Chiapas vertreiben Lokalbehörden evangelische Christen aus ihren Wohnungen, weil sie sich nicht an Festen mit den traditionellen Einnahmen aus dem Alkoholverkauf beteiligen.

**„Siehe der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet.“**

Im islamischen Königreich Marokko bewahrheitet sich heute noch das Wort Jesu an die Gemeinde in Smyrna: Br. **Jami** wurde zum Glauben an Jesus Christus geführt. 1997 wurde er zum ersten mal ins Gefängnis geworfen. Als er dann freikommen sollte, konnte der Richter es nicht ertragen, dass ein Abtrünniger des Islam einfach in die Freiheit entlassen werden sollte. Er stellte die Vermutung auf, dass einer, der zum Christentum übergetreten ist, nicht bei Verstand sein könne. Daraufhin wurde **Jami** zwangsweise in die Psychiatrie eingeliefert, wo man ihn mit Psychopharmaka regelrecht voll pumppte. Nach einiger Zeit wurde er freigelassen, wurde aber später erneut festgenommen. Immer, wenn Br. **Jami** frei war, legte er von Jesus Christus Zeugnis ab. Er konnte es nicht lassen – trotz aller Verfolgung, trotz Gefängnis und Psychiatrie erzählte er immer davon, was Jesus Christus für ihn getan hat. Er hielt besonders auch Kinderstunden und erzählte jungen Leuten von Jesus, dem Erlöser. Dies wird in Marokko nicht zu gelassen. So wurde er letztes Jahr wiederum festgenommen und dieses Mal zu 15 Jahren Haft verurteilt. Nach heutiger Einschätzung kann man in Moment nichts gegen dieses Urteil unternehmen. Durch Briefe wissen die, die mit ihm Kontakt halten, dass **Jami** auch im Gefängnis nicht damit aufhört, Zeugnis von Christus abzulegen.

Er schrieb, dass die Gefängnisinsassen einander oftmals fragen: „Warum bist du hier im Gefängnis? Was hast du dir denn zuschulden kommen lassen?“ Das bietet **Jami** Gelegenheit, zu erzählen, was er „verbrochen“, hat, nämlich, dass er als Muslim Christ wurde. Das ist für ihn die Möglichkeit, Zeugnis abzulegen!

**Jami** bleibt auch im Gefängnis seinem HERRN treu!

**In Nordkorea werden Christen brutal verfolgt.**

Das Land ist ein Gefängnis. Den Menschen werden sämtliche Kontakte mit der Außenwelt untersagt. Wer mit verbotener Literatur erwischt wird, missionarische Radio- und Fernsehsendungen hört oder mit dem Ausland Kontakt hat, muss mit vielen Jahren Arbeitslager oder sogar mit der Todesstrafe rechnen. Christ zu sein ist ein großes Verbrechen. Tausende von Gläubigen sind in den vergangenen Jahren in Arbeitslagern umgekommen oder hingerichtet worden.

Einen ausführlichen Bericht und die damit verbundenen Gebetsanliegen könnt ihr in der Beilage zum Sonntagsblatt lesen.

## **In Weißrussland sind Hungerstreikende in der „Neues Leben Gemeinde“ in Gefahr.**

Seit 6. Oktober befinden sich Mitglieder der „Neues Leben Gemeinde“ in Minsk und befreundete Christen aus anderen Gemeinden im Hungerstreik, um gegen die Enteignung ihres Gemeindehauses und den Mangel an Religionsfreiheit in ihrem Land zu protestieren. Derzeit befinden sich 119 Personen im Hungerstreik, 30 von ihnen beginnen bereits die vierte Woche ohne Nahrung. Dies ist ein mutiger, aber auch ein gefährlicher Schritt. Diese Christen brauchen dringend ein Eingreifen des HERRN.

Einige ältere Menschen haben bereits gesundheitliche Probleme. Viktoria M., eine Teilnehmerin erklärte: „Ich bin bereit hier zu hungern, bis die Behörden unser Gemeindehaus zurück geben.“ Pastor G. meint: „ Sie behandeln uns schlimmer, als in kommunistischer Zeit. Wir sind auch auf das Schlimmste gefasst, - die gewaltsame Besetzung unseres Gemeindehauses.“

Am 27. Oktober wurde einer der Hungerstreikenden, Eduard O. in kritischem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Der ehemalige Präsidentschaftskandidat Alyaksandr Milinkevitsch hat die Hungerstreikenden in der Gemeinde besucht: Er sagte unter anderem „..... ich weiß, dass Gott mit den Menschen hier ist und sie nicht verlassen wird.“

## **Georgien – die Orthodoxe Kirche erhebt Anspruch auf Alleinherrschaft**

Unsere Glaubensgeschwister in Georgien berichten, dass es bei ihnen an der Glaubensfreiheit nach wie vor mangelt. Nur werden heute die bibeltreuen Christen durch die Orthodoxe Kirche verfolgt.

Diese Kirche übertrifft die Kommunisten in ihrem Hass gegen die Protestanten, weil sie in ihnen ihre Konkurrenten sieht. Viele stellen nämlich den Priestern „unangenehme“ Fragen: „Warum sind bei euch die kirchlichen Zeremonien so teuer, wobei die Protestanten dafür kein Geld nehmen?“

In einem andern Dorf erklärte der Priester den Dorfbewohnern, falls das Haus gebaut würde, werde der Diakon der Baptistengemeinde darin später Gottesdienste abhalten. Die Polizei schaute teilnahmslos zu. Die Behörde hielt sich zurück und empfahl, „ den Bau einzustellen, um Blutvergießen zu vermeiden“.

Es entsteht der Eindruck, dass die Orthodoxe Kirche in Georgien mehr zu sagen hat als die Behörde. In der **Hauptstadt Tiflis** sind ca. 30 neue orthodoxe Kirchen im Bau, wobei die Bevölkerung in äußerster Armut lebt. Gebaut wird auf den Grundstücken der bestehenden Unis, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, an den Hauptstrassen der Stadt.

Die orthodoxen Priester haben in der letzten Zeit ihr Verhalten nur wenig verändert: Früher gingen sie an der Spitze der aufgebrachten Menschenmengen. Heute hetzen sie die Leute auf, doch selbst halten sie sich im Hintergrund zurück.

## **Christen in der westlichen Welt geraten unter Druck**

„**Bibeltreue werden Opfer einer unterdrückenden Intoleranz**“, so haben 130 evangelische, katholische und orthodoxe Teilnehmer, beim zweiten Ökumenischen Bekenntniskongress am 18. Oktober, in Thüringen festgestellt.

*Was heißt dies für uns bibeltreue Gläubige in Europa?*

Gefahr drohe zum Beispiel von einem christenfeindlichen Einfluss auf die Gesetzgebung, sowie Wissenschaft und Schulerziehung. Naturwissenschaftler, die an einen Schöpfergott glauben werden öffentlich diffamiert. Es ist auch zu beobachten, viele Christen, die ihren Glauben kompromisslos verträten, müssten mit Beförderungsstopp, Verspottung und Ausgrenzung rechnen.

„Aus verdeckter Bedrängnis könnte offene Verfolgung werden“, schreiben die Delegierten des Ökumenischen Bekenntnikongresses, vor fast einem Monat, in Thüringen.

## Fürchte Dich nicht!

Wird uns im Vers 10 unseres Bibeltextes zugerufen. Was hat Jesus Seiner Gemeinde zu sagen? „Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst!“ Jesus verheißt nicht das Ende der Probleme. Im Gegenteil – Er kündigt weiteres Leiden an. Die Gemeinde darf aber wissen: Jesus weiß um unsere Not. GOTT achtet auf uns und ER hat uns zugesagt, dass er allezeit bei seinen Kindern sein wird – egal wie groß das Leiden auch sein mag. Aus diesem Grund müssen wir Christen uns nicht fürchten. **Wir dürfen wissen: Jesus wird in allen Problemen bei uns sein!**

## Sei getreu bis an den Tod

Wenn Jesus der Gemeinde in Smyrna und auch uns aufträgt: „Sei getreu bis an den Tod“, dann geht es um die vollständige Treue zu Jesus Christus. Es geht darum, Jesus treu zu bleiben, auch wenn die Umgebung, in der wir leben, das Gegenteil verlangt. Für die Gemeindeglieder in Smyrna, in Marokko, Nordkorea, Weißrussland und wo auch immer....., es gäbe noch viele Beispiele aus der weltweiten verfolgten Gemeinde zu berichten, könnte das den Märtyrertod bedeuten, und viele sind auch in den Tod gegangen. **Es war keine theoretische Aussage – es war blutiger Ernst.**

## Der Siegespreis: Die Krone des Lebens

Das griechische Wort für Krone, das hier im Text verwendet wird, bezeichnete normalerweise den Siegespreis für einen sportlichen Wettkampf. Auch für die Treue die die Gemeinde in aller Verfolgung Jesus gegenüber zeigt, gibt es einen Siegespreis: Das ewige Leben. Die **Treuen** empfangen das wahre Leben für alle Ewigkeit. Was könnte größerer Ansporn sein, als das ewige Leben zu gewinnen.

## Treue halten – ist ein Gottesgeschenk

Wenn wir in unserer westlichen Welt darüber nachdenken, in welchen Situationen gerade unsere Geschwister in den Ländern, die wir heute kennen gelernt haben, Jesus Christus die Treue halten, dann kommt schnell der Gedanke auf: “Würde ich das auch schaffen?”

Die Antwort muss ganz klar sein: „**Nein, ich schaffe das nicht!**“

Es ist die Kraft Jesu, die es möglich macht, in Schwachheit, Misshandlungen, Verspottung, Missachtung, Nöten, Verfolgung und Gefahren treu zu bleiben. Wir sind schwach. Jesus aber in uns ist stark. Deshalb muss es immer wieder unser Anliegen sein, Gott für uns selbst, aber auch für unsere verfolgten Geschwister, um diese Treue zu bitten und für sie einzustehen.

Wenn ich so über diese verschiedenen Gemeinden und Geschwistern in den verfolgten Ländern gelesen und gehört habe, wird mir neu bewusst, wie wichtig und wertvoll, unsere persönlichen Gebetszeiten werden können, wenn wir diese verfolgte Gemeinde bewusster vor unseren Gott bringen und IHN um Treue und Standfestigkeit für sie bitten. Wir können auch im MOGA - Gebet und in unseren Bibelstunden, der Verfolgten gedenken, aber auch uns gegenseitig ermutigen, standfest und treu zu bleiben, bis in den Tod.

*Sollte in jemand von euch, jetzt dieses Anliegen wach geworden sein, sich in diese weltweite Fürbitte einzureihen, so kann ich euch gerne Gebetsanliegen weiter geben und euch auch regelmäßige Mitteilungen übergeben. Ihr könnt mich gerne darauf hin ansprechen.*

**Ich möchte den Siegespreis nicht verpassen und mit Gottes Hilfe und Beistand, mit euch zusammen, ja, mit jedem von uns hier, im Ziel, in der Ewigkeit ankommen!!!!**

Wir werden dort diese vielen Millionen Geschwister, die dem Herrn Jesus Christus nachgefolgt sind und auch um seines Namens Willen verfolgt und getötet wurden, und auch die, von denen wir heute gehört haben, einmal sehen und mit ihnen den Lobgesang anstimmen.

Mit zwei Liedstrophen von **Pfarrer Jochen Klepper**, der zusammen mit seiner Familie in der Nationalsozialistischen Zeit verfolgt wurde, möchte ich das Gedenken an die weltweit verfolgten Christen abschließen und uns gegenseitig ermutigen – beten wir für sie, und auch für uns selbst und füreinander, „**dass wir getreu bleiben bis in den Tod, so wird ihnen und uns die Krone des Lebens gegeben!!!**“

„Wir haben einen Gott zur Seite,  
der hilft und uns vom Tod errettet  
und der uns mitten in dem Streite  
in sicherem Zelt ein Lager bettet.

Gott hat sein Reich schon aufgerichtet,  
Wenn wir noch tief im Kampfe liegen.  
Selbst Tod und Hölle sind vernichtet.  
Sein Wort ist Leben, Wirken, Siegen.“

Amen.